

Die Teilhabe am Arbeitsleben ist krisenfest



Krautheimer Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind wirtschaftlich gut aufgestellt • Leichter Rückgang der Industrie-Aufträge

Von Rainer Kury

GEHÄUSE von Staubsaugern, Mixern und Wasserkochern stapeln sich in der großen Gitterbox neben der Werkbank von **Martin Voigt**. Mit einem Schraubenzieher bearbeitet der im Rollstuhl sitzende Mann gerade ein Bügeleisen, trennt wiederverwertbare Materialien wie Plastik und Metall von Schad- und Reststoffen. Voigt und seine Kollegen in der Altgeräte-Recycling-Abteilung der Krautheimer Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfB) haben alle Hände voll zu tun. Der Nachschub an ausrangierten Elektro- und Elektronikgeräten von den 13 Wertstoffhöfen des Hohenlohekreises sowie von regionalen Industriebetrieben reißt nicht ab.



Martin Voigt von der Altgeräte-Recycling-Gruppe der Krautheimer Werkstätten demontiert ein Bügeleisen. (Fotos: Rainer Kury)

☆☆☆☆ **SEIT 15 JAHREN** bieten die Werkstätten diese Entsorgungsdienstleistungen an. Ein Wachstumsbereich im Angebot der gemeinnützigen GmbH, deren Hauptgesellschafter der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) mit Sitz in Krautheim ist. „Wir entsorgen etwa 800 Tonnen Altgeräte pro Jahr“, sagt WfB-Geschäftsführer **Burkhard Wegner**. Im moder-

nen, vor zwei Jahren erstellten Recycling-Betriebsgebäude an der Jagst sowie im Hauptgebäude in der Au sind rund 100 Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung beschäftigt. Die Hälfte davon lebt im nahe gelegenen Eduard-Knoll-Wohnzentrum, das ebenfalls vom BSK getragen wird. Die weiteren Mitarbeiter kommen täglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln

aus dem nördlichen Hohenlohekreis sowie aus den angrenzenden Landkreisen Heilbronn und Main-Tauber.

☆☆☆☆ **DIE WIRTSCHAFTSKRISE** sei bislang nur vereinzelt zu spüren, erzählt Wegner. Die Schwerpunktgebiete Druckerei und Druckweiterverarbeitung sowie der Buchhandel seien mit Aufträgen gut versorgt. „Wir dru-

cken und versenden Publikationen für namhafte Kunden.“ Bei der Altgeräte-Entsorgung trübe einzig der Preisverfall für Wertstoffe die positive Entwicklung. „Deshalb lagern wir derzeit das aus Kabeln entfernte Kupfer ein, um es später zu einem besseren Preis zu verkaufen.“

☆☆☆☆ **VIELE WERKSTÄTTEN** in Deutschland sind dank ihrer



Verpacken, Wiegen, Etikettieren: Rainer Drotleff und Michaela Stahl sind im Bereich Industriemontage/Metall tätig.

Bereich Industriemontage und Metall, in dem die meisten der in Krautheim beschäftigten Menschen mit Behinderung tätig sind, sei nur ein leichter Auftragsrückgang zu verzeichnen, berichtet Wegner. „Wir sind derzeit ausgelastet. Bislang hat jeder Arbeit und wird dies auch weiterhin haben.“

☆☆☆☆ **DREI ZULIEFERER** der Autoindustrie zählen zu den wichtigen Auftraggebern für Montage-, Konfektionierungs- und Verpackungsarbeiten. „Wir sind als Dienstleister auf die heimische Industrie angewiesen“, sagt WfB-Chef Wegner. Auf eine weitere Verschärfung der Krise seien die Krautheimer Werkstätten vorbereitet. „Wir stehen Gewähr bei Fuß, um auf Marktveränderungen zu reagieren und vielleicht auch unsere Struktur umzustellen.“

☆☆☆☆ **EINE BESONDERE CHANCE** erkennt Wegner im nächsten Konjunkturaufschwung: Wenn Firmen kurzfristig Kapazitäten benötigten, könnten die Krautheimer Werkstätten diese Lücken quantitativ und qualitativ schließen. 50 Prozent des Betrages, den Auftraggeber für Arbeitsleis-

tungen bezahlen, können außerdem von der gesetzlichen Ausgleichsabgabe abgezogen werden. Diese Abgabe betrifft Firmen, die nicht die vorgeschriebene Zahl von schwerbehinderten Menschen beschäftigen. Burkhard Wegner: „Das ist ein genereller Vorteil, den wir verstärkt in die Waagschale werfen können, wenn die Konjunktur wieder anzieht.“

☆☆☆☆ **PRIMÄRE ZIELSETZUNG** der Krautheimer Werkstätten sei aber nicht die Erbringung von wirtschaftlichen Leistungen, sondern die sinnvolle Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. Wegner betont: „Unser Slogan 'Betreute Teilhabe am Arbeitsleben' ist feststehende Aussage und Philosophie.“ Dies spiegelt sich in einer barrierefreien sozialen Umgebung, unterstützenden Arbeitsvorrichtungen und der Betreuung durch Fachpersonal wider. Die Integration im allgemeinen Arbeitsmarkt genießt ebenfalls Priorität. „In Einzelfällen ist uns das in den vergangenen Jahren gelungen“, sagt Wegner. Ein ehemaliger Beschäftigter fand beispielsweise eine Anstellung beim Landkreis.